

Telegramm-Adresse.  
**BARTHSONN NÜRNBERG**  
 Barth-Hopfen-Code  
 A.B.C.Code 5<sup>te</sup> u. 6<sup>te</sup> Edition  
**FERNSPRECHER**  
 Nr. 23 6 81



**HÖCHSTE AUSZEICHNUNGEN**  
 auf allen beschickten Ausstellungen.

**NÜRNBERG,** 10. Juli 1929.

Niederlassung in Saaz.

## Jahresbericht über Hopfen 1928/29.

Das Abgleiten der Konjunktur in Deutschland, das nunmehr seit November 1927 andauert, hat infolge der hohen Belastung der Produktion mit Steuern und sozialen Abgaben, insbesondere aber verschärft durch Kapitalknappheit, bisher nicht aufgehalten werden können. Die deutsche Landwirtschaft leidet unter besonders starker Verschuldung, sie ist in einer mehr und mehr zunehmenden Notlage.

Die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Industrie und des Handels hat in dieser Zeit gesteigerter Depression und großer Arbeitslosigkeit (Ende Februar 2 460 760 Arbeitslose) eine weitere Schwächung durch die Erhöhung der Löhne um 5½ bis 8 Prozent erfahren; die steigende Tendenz dieser Forderungen hält noch an. Wenn sich trotzdem die deutsche Ausfuhr in leicht aufsteigender Linie bewegt, so ist dies vor allem zurückzuführen auf die größere Aufnahmefähigkeit einzelner in Wirtschaftsblüte befindlicher Auslandsstaaten und die Auswirkungen der guten deutschen Ernte im abgelaufenem Jahre.

Die Regelung der Reparationsfrage durch den Young-Plan bedeutet zwar einstweilen eine Erleichterung für Deutschland in seinen Zahlungsverpflichtungen gegenüber dem Auslande; ob die trotzdem sehr hohen Lasten von der geschwächten Wirtschaftslage auf Jahrzehnte getragen werden können, ist eine Frage, deren Beantwortung von der Entwicklung in der Zukunft abhängt.

Young-Plan.

Die deutsche Außenhandelsbilanz verzeichnete für 1928 ein Passivum von RM. 1200 Millionen, die Zahl der Arbeitslosen betrug Mitte Juni 1929 745 000.

In den einzelnen Ländern gestaltete sich die Biererzeugung je nach dem Kalender- oder dem Rechnungsjahr wie folgt:

Biererzeugung.

### Biererzeugung im Jahre 1928.

	Tausend Hektoliter		Tausend Hektoliter		Tausend Hektoliter
*Deutschland . . . .	54997	Australien . . . . .	3000	Brasilien . . . . .	1500
*Großbritannien . . .	31460	Kanada . . . . .	2700	*Rumänien . . . . .	1061
*Belgien . . . . .	19500	*Schweden . . . . .	2578	*Italien . . . . .	983
*Frankreich . . . . .	16240	*Polen . . . . .	2482	Norwegen . . . . .	700
*Tschechoslowakei . .	11055	Argentinien . . . . .	2400	*Ungarn . . . . .	671
Vereinigte Staaten . .	8000	*Schweiz . . . . .	2338	Mexiko . . . . .	670
*Oesterreich . . . . .	5256	*Niederlande . . . . .	2273	Spanien . . . . .	620
Rußland . . . . .	4141	*Dänemark . . . . .	2014	Jugoslawien . . . . .	600
*Freistaat Irland . . .	3250	*Japan . . . . .	1608	Neuseeland . . . . .	578

Nachdruck nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

	Tausend Hektoliter		Tausend Hektoliter		Tausend Hektoliter
Cuba . . . . .	480	Bolivien . . . . .	105	Türkei . . . . .	45
Columbien . . . . .	460	*Griechenland . . . . .	103	China . . . . .	40
Chile . . . . .	450	Portugal . . . . .	100	Philippinen . . . . .	40
Finnland . . . . .	366	*Lettland . . . . .	100	Panama . . . . .	40
Britisch-Südafrika . . . . .	330	*Litauen . . . . .	100	Kongo . . . . .	30
Indien . . . . .	200	*Estland . . . . .	91	Paraguay . . . . .	20
Peru . . . . .	151	*Bulgarien . . . . .	77	Costa Rica . . . . .	18
Uruguay . . . . .	150	*Aegypten . . . . .	77	San Salvador . . . . .	18
Venezuela . . . . .	124	Ecuador . . . . .	75	Honduras . . . . .	15
Algier . . . . .	110	Guatemala . . . . .	50	*amtliche Zahlen.	

Die Weltbierproduktion stieg im Jahre 1928 auf 186,6 Millionen hl (1927: 179,6 Millionen hl).

Die deutsche Bierproduktion konnte sich auch im Jahre 1928, begünstigt durch heiße Sommerwitterung, weiter erhöhen, sie stieg im Rechnungsjahr 1928 auf 54 996 643 hl (1927: 51 619 145 hl) und beträgt somit 83,6 Proz. der Friedensproduktion. Die vier ersten Monate von 1929 brachten infolge der Kälte und Wirtschaftskrise einen Rückgang des Absatzes.

Die Kontingentierung der deutschen Brauereien ist mit 30. Juni 1929 abgelaufen.

**Hausbrauereien.**

Hinsichtlich des deutschen Bierkonsums darf auf eine Erscheinung hingewiesen werden, die gerade in den letzten Jahren in immer stärkerem Ausmaße hervortritt. Es ist dies das außerordentlich starke Anwachsen der Hausbrauer, insbesondere in den fränkischen Gebieten. Die Zahl der Hausbrauer betrug 1908 4000, 1912 11 000, 1924 20 383 und wird gegenwärtig auf 35 000 geschätzt.

Es ist klar, daß diese Hausbrauer zur Herstellung ihres Bieres sich keinesfalls hervorragender Rohstoffqualitäten bedienen, da ja Konkurrenzgründe für sie nicht in Betracht kommen. Da die Biermenge, welche von diesen Hausbauern hergestellt wird, heute immerhin eine ziemlich ansehnliche Größe erreicht hat, ergibt sich aus dieser Zunahme der Hausbrauer zweifelsohne eine gewisse Verminderung der Absatzmöglichkeiten des Hopfenbaues und Hopfenhandels nach der qualitativen Seite hin.

**Wachstum der  
1928er Hopfen-  
pflanze.**

Die ab Mitte Februar 1928 fast dauernd trockene Witterung erlaubte bereits in den letzten Märztagen das Aufmachen der Hopfengärten. Es wurde allerorts ein glatter, weißer Schnitt an den Stöcken festgestellt, was eine gute Ueberwinterung der Pflanzen bedeutet. Der Monat April brachte bei niedrigen Temperaturen Regen und teilweise Schnee, erst in der letzten Woche trat eine sich schnell steigernde Erwärmung ein. Ende April war der Hopfenschnitt in Bayern beendet, während er in der Tschechoslowakei später als sonst erst gegen den 10. Mai zum Abschluß kam.

**Krankheiten  
und Ungeziefer.**

Bereits um diese Zeit trafen aus den verschiedenen Anbaugebieten Meldungen ein über das Auftreten von Krankheiten und Ungeziefer; so meldete die Tschechoslowakei starkes Auftreten von Erdflöhen, Belgien das erste Erscheinen der Aphisfliege, während die ersten Anzeichen der Peronosporakrankheit aus den Anbaugebieten Bayerns, dem Elsaß, der Wojwodina und Belgiens berichtet wurden.

Nachfröste haben der Pflanze keine bleibende Schädigung zugefügt, dagegen wurde ab 9. Mai durch wieder eingetretene Kälte das Wachstum zurückgehalten. Die Erdflöheplage überschritt in Deutschland nicht das übliche Maß, während dieselbe in der Tschechoslowakei stärker als in den letzten 20 Jahren auftrat, so daß dort der Pflanzenstand bis in die zweite Mai-Hälfte als schwach bis sehr schlecht galt. Die letzten Maitage brachten wohl eine stärkere Erwärmung, jedoch Nachttemperaturen bis herab zu 5 Grad, die den Fortschritt im Wachstum hinderten. Zu Anfang Juni war in der Mehrzahl der Anbaugebiete der Rückstand im Vergleich zu anderen Jahren ein beträchtlicher. Im Saazer Gebiet konnte um diese Zeit erst der große Teil der Pflanzen angeleitet werden; die Erdflöhe, die inzwischen fast verschwunden waren, hatten den Pflanzenstand stark geschwächt.

**Blattläuse.**

Die Aphisfliege wurde in der Tschechoslowakei einstweilen nur vereinzelt festgestellt, auch im Elsaß wurde sie gemeldet, wo sie sich bald beträchtlich vermehrte; sehr stark war ihr Auftreten in Teilen Englands, wo in manchen Gärten weder Blätter noch Reben mehr zu sehen

waren. Später wurde die geflügelte bzw. ungeflügelte Blattlaus in größeren oder kleineren Mengen vorgefunden in Auscha, Belgien, Polen, Wojwodina sowie in einigen Gegenden Bayerns und Württembergs. Als weiterer Schädling trat in Bayern anfangs Juni vereinzelt die Schattlenwicklerraupe auf, ebenso die Hopfenwanze in Württemberg, Bayern, Saartal und Auscha, ohne nennenswerten Schaden zu hinterlassen.

Eine Reihe schwüler Tage zu Beginn des Monats Juni hatte, in Verbindung mit starken Niederschlägen, eine gedeihliche Entwicklung der Pflanzen zur Folge. Mitte Juni trat wieder ein Temperaturrückgang bei erhöhten Regenmengen ein.

Von Beginn der Vegetationszeit an verursachte in allen Anbaugebieten mit Ausnahme der Tschechoslowakei und Polen das hartnäckige Auftreten der Peronosporakrankheit ernste Sorge. Noch Anfang Juli schien es, als ob die mit großer Beharrlichkeit aufgewandte Mühe des häufigen Spritzens vergeblich gewesen wäre. In der Hallertau, im Spalter- und Hersbrucker-Gebiet, im Elsaß und der Backa ist die Peronospora gefahrdrohend aufgetreten und forderte von den Produzenten große Opfer an Zeit, Arbeit und Geld. Man darf es wohl in der Hauptsache der mit dem 22. Juni einsetzenden, lang anhaltenden Trockenheit und Hitze zuschreiben, wenn diese gefährliche Krankheit allmählich zurückging und ganz verschwunden ist, sogar in jenen Gebieten, in denen die Bekämpfung durch Bespritzung überhaupt nicht oder nur in unzulänglicher Weise geschah. Die sorgfältigen Produzenten der deutschen Hopfenbaugebiete setzten die Spritzarbeit bis zur Pflücke fort, um die gesunde Ausreife ihres Produktes zu gewährleisten.

Peronospora.

Die Einwirkung der tropisch heißen Witterung im Juli ohne nachhaltige Bodendurchfeuchtung hatte unterschiedliche Folgen auf die Entwicklung der Pflanzen; im allgemeinen war sie günstig und förderte das vorher zurückgebliebene Wachstum. In manchen Gegenden aber verursachte die lange Dauer der trockenen Hitze vorübergehende Wachstumsstörungen bzw. langsamen Zuwachs. In einer Anzahl von Anbaugebieten trat auch die rote Spinne auf, spurenweise in Bayern, im Saazer Gebiet und in der Backa, in welchem letzterem Gebiet sie im Vorjahre starke Verheerungen angerichtet hatte. Nur in der Polepper Platte des Auschaer Distriktes, wo sich bei trockener Witterung alljährlich diese Krankheit zeigt, wurden einzelne Gärten durch den Kupferbrand vernichtet.

Tropisch heiße Witterung im Juli.

Zu Beginn des Monats Juli gingen vereinzelt Anlagen der Hallertau und in Tettngang in Blüte über. Rechtzeitig brachten Gewitterregen die allmählich dringend notwendig gewordene Durchfeuchtung. Die Mitte Juli in Saaz und Auscha sich vermehrenden Blattläuse

den

wurden zurückgeblieben, so daß man wohl sagen kann, daß die günstige Witterung den früheren sehr ungleichen Stand des Saazer Gebietes wieder fast ausgeglichen hat. Ebenso wie in Saaz standen alle Anbaugebiete unter dem Einfluß des warmen Sommerwetters, das einer günstigen Entwicklung förderlich war und dazu beitrug, daß die zurückgebliebenen Anlagen, wenn auch bei noch ungleichem Pflanzenstand, die Schädigungen des Frühsommers einholen konnten. Im August herrschte ein ideales Wachswetter, welches Blüte und Ausdoldung aufs beste förderte.

Die Ernte konnte in den deutschen Anbaugebieten am 27. August oder in Ausnahmefällen wenige Tage vorher bei günstiger Witterung beginnen, die während der Dauer der Pflücke anhielt. Infolge des heißen Sommerwetters fand die Pflücke auch in den übrigen mitteleuropäischen Anbaugebieten fast um die gleiche Zeit statt und war überall mit Mitte September beendet.

Pflücke.

Die endgültigen Schätzungen, die sich in nachstehender Aufstellung finden, sind am 7. Juni 1929 von Brauindustrie, Produktion und Hopfenhandel und für Bayern unter Mitwirkung des Bayerischen Statistischen Landesamtes in München zusammengestellt worden. An den 1927er Erntezahlen nehmen wir nachträglich noch Verbesserungen bei Jugoslawien, Polen, U. S. A. und Kanada vor.

Schätzungen.

Die amtliche Schätzung vom September 1928 ergab für Bayern 139 076 Ztr., insgesamt für die deutsche Ernte einen Ertrag von 167 336 Ztr., gegenüber einem zuletzt errechneten von 223 600 Zentnern. Das Mitteleuropäische Hopfenbaubüro schätzte am 25. Septbr. 1928 die Welternte mit 1 170 000 gegen 1 353 300 Ztr. letzter Feststellung.

In den einzelnen Ländern gestaltete sich der Ernteertrag wie folgt; zum Vergleich sind die Jahrgänge 1926 und 1927 beigelegt.

# Weltanbaufläche, Hektar- und Ernte-Ertrag.

Produktions-Gebiete	Anbaufläche in Hektar			Hektar-Ertrag in Zentnern			Unsere Schätzung der Erträge in 1000 Zentnern			Offizielle Schätzungen in 1000 Zentnern
	1926	1927	1928	1926	1927	1928	1926	1927	1928	1928
Hallertau . . . . .	6508	7099	7351	5,8	19	20,8	33,8	124	147,8	96,6
Spalt . . . . .	1515	1669	1753	9,4	9,2	10,5	13	14	17,6	17,5
Hersbrucker Land . . . . .	2792	2785	2400	6,3	8,9	8,5	16	25	20,4	15,7
Aischgrund . . . . .	723	758	652	4,6	6,9	8,4	2,8	5	5,5	4,4
Uebrige Gebiete, darunter Kinding (400 Z.)	471	577	580	4,7	7	6,9	1,8	3,3	4	4,8
<b>Bayern</b>	12009	12888	12736	6,3	14,2	15,3	67,4	171,3	195,3	139
Württemberg . . . . .	1682	1909	1803	6,4	13,6	11	9	23	20	19,7
Baden . . . . .	366	613	628	15,2	27,3	11,4	4	10	7	7,3
Preußen etc. . . . .	112	97	106	15,4	15,5	13,4	1,5	1,5	1,3	1,3
<b>Deutschland</b>	14169	15507	15273	6,5	14,5	14,6	81,9	205,8	223,6	167,3
Saaz . . . . .	10042	12590	12579	18,8	16,8	10,9	155	169	137,5	118,8
Auscha-Dauba-Raudnitz . . . . .	2540	3211	3522	22,9	20,8	16,7	43,4	53	53,7	45,4
Mähren etc. . . . .	275	557	407	13,6	14,5	13,4	1,3	4	5,5	3,1
<b>Tschechoslowakei</b>	12857	16358	16508	19,5	17,5	12	199,7	226	196,7	167,3
Wojwodina . . . . .	4500	9500	9000	14,6	16,6	8,6	41	75	78	
Slovenien . . . . .	2000	3700	3000	19,3	25	18,6	18	50	56	
<b>Jugoslawien</b>	6500	13200	12000	15,8	19,2	11,1	59	125	134	
<b>Oesterreich</b>	113	313	300	8	26,5	10	0,9	3	3	
<b>Ungarn, Rumänien</b> und versch. Länder . . . . .	175	300	300	10,4	11,4	10	1,8	2	3	
<b>Polen</b>	2500	3250	3875	18,4	20	16,3	35	50	53	
Elsaß . . . . .	2726	3084	3040	18,9	27,5	16,4	51,8	75	50	43,7
Burgund und Lothringen . . . . .	1201	1289	1360	10,1	20,8	11,6	9,9	25	15	14,8
Nordfrankreich . . . . .	424	474	410	29,1	47,1	48,8	12,7	20	20	14,7
<b>Frankreich</b>	4351	4847	4810	17,9	27,5	17,6	74,4	120	85	73,2
<b>Belgien</b>	1417	1480	1470	32,8	39,5	29,7	42	56	43	
<b>Rußland</b>	2400	3000	3000	16,6	25	10	25	60	30	
<b>Kontinent</b>	44482	58255	57536	14,6	19	13,7	519,7	847,8	771,3	
England . . . . .	10360	9309	9615	31,7	27,9	28,4	330	287	265	246
<b>Europa</b>	54842	67564	67151	18,4	20,6	15,4	849,7	1134,8	1036,3	
Vereinigte Staaten von Nordamerika . . . . .	8417	9955	10562	34,8	33	28,9	285,9	278,1	290	
Kanada . . . . .	340	420	650	53,7	21,4	21,4	8,7	12,9	9	297
Australien . . . . .	700	700	700	25,7	25,7	25,7	18	18	18	8,8
<b>Weltproduktion</b>	64199	78639	79063	21	22,4	17,2	1162,3	1443,8	1353,3	

Preise für 1928er  
Hopfen.

Die Preise für die neue Ware setzten in Deutschland in Anbetracht der erwarteten größeren Ernte etwas tiefer als die Schlußpreise der alten Ernte ein und zwar: in Tettngang am 17. August mit Mk. 240.—, in der Hallertau etwas später mit Mk. 250.—, in Saaz Ende August mit Kc 2000.— per 50 Kilo.

Die Schätzungen der 1928er Ernte seitens der Landwirtschaft waren sehr niedrig und veranlaßten die Produzenten zu hartnäckiger Zurückhaltung ihrer Ernte, was besonders in der Hallertau und noch mehr im Saazer Gebiet durch Preiserhöhungen zum Ausdruck kam. Im Spalter Gebiet waren die Bauern mit dem erzielten Preis zufrieden und verkauften willig zu steigenden Preisen von Mk. 220.— bis Mk. 300.— per 50 Kilo, so daß am 3. Oktober das Spalter Gebiet als geräumt gelten konnte. Schon vorher begannen die Hallertauer Produzenten einzusehen, daß der von ihnen festgesetzte Preis von Mk. 300.— nicht zu erzielen sei, einzelne begannen billiger abzugeben und mit etwa 20. September begann ein Rückgang, der bei den deutschen Hopfen bis Mitte März andauerte; seither sind die Preise ungefähr stabil geblieben.

Bestände der  
Brauindustrie.

Die Brauindustrie verfügte im allgemeinen über reichliche Bestände (Deutschland 57,3 %, Dänemark 55,6 %, Schweden 59,3 %, Tschechoslowakei 25,1 %, Estland 25 %, Schweiz 44,3 %, Niederlande 76,9 %). Am 20. September durch ihre zuständigen Organe von dem reichlichen Ausfall der Ernte informiert, hielten die deutschen Brauereien mit dem Einkauf zurück, so daß auch der Handel keine Veranlassung zum Eingreifen fand. Erst bei stark gewichenen Preisen im Oktober ging die Mehrzahl der deutschen und ausländischen Brauereien zum Einkauf über.



Wie alljährlich veröffentlichen wir wieder in diesem Rahmen die Zahlen der Bitterstoffuntersuchungen der Staatlichen Versuchsanstalt in Weihenstephan von der 1928er Ernte neben denen der zwei vorhergegangenen Jahre.

Herkunft	1926		1927		1928	
	Wassergehalt	Bitterstoffgehalt	Wassergehalt	Bitterstoffgehalt	Wassergehalt	Bitterstoffgehalt
		lufttrocken		lufttrocken		lufttrocken
	%	%	%	%	%	%
Hallertau . . . . .	10,6—16,5	12,0—17,9	9,7—12,6	12—16,6	9,2—11,7	10,4—14,6
Spalt . . . . .	9,8—12,7	15,0—18,8	10,7—12,6	13,1—15,8	9,7—10,1	13,6—14,7
Aischgrund . . . . .	10,1—12,9	13,6—15,7	11,9	13,6	9,5	11,8
Gebirg und Markt . . . . .	9,5—13,4	13,6—16,6	13—13,4	11,8—15	9,4—10,3	11,2—13,6
Württemberg . . . . .	10,9—12,7	13,4—18,8	12,2—12,5	11,7—16,8	9,3—11,8	12,5—13,6
Baden . . . . .	10,2—13,1	14,1—16,2	10,4	14,6	9,1	13,8
Elsaß-Lothringen . . . . .	9,2—11,3	15,7—16,6	12,4—12,7	10,4—16,8	9,1—9,6	12,3—12,8
Steiermark (Goldings) . . . . .	10,7—10,8	14,1—16,6	11,8—13,2	12,3—13,8	9,7—10,3	9,5—11,2
Backa . . . . .	12,5	16,3	11,8—12,4	13,3—15	9—11,5	6,8—14,9
Auscha . . . . .	12,9	12,9—15,0	11,8	14,9—15,2	9,3—9,8	11,7—14,9
Saaz . . . . .	9,4—12,6	13,1—14,2	12,1—12,7	13,6—15,2	9,1—9,9	12,2—13,8
Polen . . . . .	—	—	11,5—11,9	11,8—13,6	9,7—11,2	11,8—13
Russ. Wolhynien . . . . .	—	—	—	13,8	10,6—12,3	13,3—13,6

Der Bitterstoffgehalt der Hopfen des 1928er Jahrgangs ist niedriger als im Vorjahr, was darauf zurückzuführen sein dürfte, daß der Hopfen infolge der Dürre im allgemeinen leichter gewachsen ist.

Infolge der trockenen Erntewitterung war der Wassergehalt der 1928er Hopfen niedriger als in anderen Jahren. Ballenhopfen darf einen normalen Wassergehalt von etwa 9—12 % haben. Ist der Wassergehalt höher, so muß der Ballenhopfen unter Aufwand von Kosten nochmals geleert und nachgetrocknet werden, sonst verfärbt er sich nach einiger Zeit oder er wird schnell warm; beides verursacht eine Minderung seines Brauwertes. Ueber den Begriff der Sackreife oder Lagerfähigkeit des Hopfens im Ballen weichen die Ansichten der Hopfenbauern von denen des Handels und der Brauindustrie häufig ab. Gerade ein Wendepunkt in der Geschichte des Hopfens, wie es nun einmal die Einführung des Provenienzgesetzes sein wird, wäre geeignet, in dieser Hinsicht klare Bestimmungen zu schaffen und die erlaubten Grenzen des Wassergehaltes festzulegen.

Abwegig ist die häufig anzutreffende Auffassung von Brauereien, daß Ballen- und Zylinderhopfen zu gleichen Preisen geliefert werden können. Es entsteht ein nachweisbarer Gewichtsverlust von 3—5 % und mehr je nach dem Jahrgang für das Nachtrocknen von Ballenhopfen, um diese für Zylinderballots zu konservieren. Es wäre wünschenswert, wenn die Brauerverbände in Unterstützung des soliden Handels hier aufklärend bei ihren Mitgliedern wirken würden.

Provenienzgesetz.

Das Provenienzgesetz ist am 13. Juni vom Reichsrat angenommen worden und liegt nunmehr dem Reichstag vor; es ist einem Ausschuß des Reichstages überwiesen worden und wird voraussichtlich in der Spätsommertagung des Reichstages behandelt werden. Das Gesetz wird infolgedessen die Ernte 1929 noch nicht erfassen können. Nachdem die in Betracht kommenden Kreise, nämlich Branindustrie, Hopfenhandel und Hopfenbau sich über die Notwendigkeit des Gesetzes einig geworden sind, gilt es die Ausführungsbestimmungen, die im wesentlichen den Landesregierungen überlassen bleiben, unter Anhörung der Beteiligten den Möglichkeiten anzupassen. Wir denken hier insbesondere an die Ernten der bisher ungeschützten Produktionsgebiete, für deren Absatz unter den neuen Herkunftsbezeichnungen Schwierigkeiten entstehen können.

Für die Beurteilung mangelhaft gepflückter oder getrockneter Hopfen, die kein Siegel erhalten dürfen, sind unabhängige, entscheidende Instanzen zu schaffen.

Wir treten ernstlich für Schaffung großer Anbaugelände mit einheitlichen Namen und gleichem Sortenbau; auch in diesem Rahmen wäre es möglich, die Siegelbezirke zu kennzeichnen. Es würde nach unserer Ansicht einen schweren Fehler bedeuten, der sich nur zugunsten ausländischer, insbesondere der Saazer Hopfen auswirken würde, wenn die Lokalinteressen durchdringen würden, die kleine Siegelgemeinden anstreben.

Ein besonders krasser Fall ergibt sich z. B. für das Anbaugelände Baden, das in einem guten Jahr nicht ganz 8000 Zentner erntet und, wie man liest, über fünf Siegelbezirke anstrebt. Es ist zu hoffen, daß eine weitsichtige Regierung solch engstirnigen Forderungen gegenüber unnachgiebig bleiben wird. Je größer ein Siegelbezirk, um so mehr Käufer wird er anlocken und um so größer wird die regelmäßige Nachfrage sein. Dagegen dürften die Hopfen kleiner Siegelbezirke schwer handelsfähig werden wegen des für den Handel mit dem Angebot verbundenen Risikos. Man kann mit Sicherheit folgern, daß die Befürworter kleiner Siegelbezirke den Absatz und damit den Preis ihres Heimatproduktes schädigen. Saaz hat, um den Beweis für die Richtigkeit unserer Ansicht zu erbringen, die einst bestehenden großen Siegelbezirke Saaz Stadt, Bezirk und Kreis trotz der qualitativen Unterschiede sogar vereinigt, in der durch die Folge bestätigten klugen Voraussicht, daß es neben der Förderung der Qualität darauf ankommt, große Mengen einheitlicher Marke den Käufern anbieten zu können, um sie an diese auf die Dauer zu gewöhnen, d. h. um einen breiten Markt für das Produkt zu schaffen.

Zur Kennzeichnung unserer Stellung sei es erlaubt festzustellen, daß wir erstmalig bereits in unserem Jahresbericht 1913 auf die Notwendigkeit der Einführung eines Provenienz-Gesetzes hingewiesen haben. Im Laufe der Jahre haben wir weitere Wünsche betreff Verbesserung der Qualität, Pflücke und Trocknung der Forderung nach Sicherheit der Herkunft angegliedert, die sich in unseren Jahresberichten von 1926 und 1927 finden.

Wenn auch durch die mit dem Gesetz verbundenen Kontrollen, Siegelung usw. neue Kosten entstehen werden, dürften sich für alle Beteiligten Vorteile ergeben, da der Schutz der Herkunft geeignet sein wird, die Beziehungen zwischen dem Hopfenerzeuger, dem Handel und der Brauindustrie enger und vertrauensvoller zu gestalten und Mißbräuche hintanzuhalten.

Der Rückgang der deutschen Anbaufläche gegenüber 1927 beträgt 234 ha. Der qualitative Ausfall der Ernte wurde wie folgt beurteilt:

	gut	mittel	gering
	%	%	%
Hallertau . . . . .	65	25	10
Spalter Gebiet . . . . .	35	35	30
Hersbruck und Aischgrund . . . . .	15	40	45
Württemberg . . . . .	60	35	5
Baden . . . . .	15	60	25

Die 1928er Ernte in Deutschland.

Der in der Hallertau geerntete Hopfen war von vorzüglicher Qualität und selten schöner Farbe. Die Bekämpfung der Peronospora ist von der Allgemeinheit der Produzenten dort mit rühmenswertem Fleiß durchgeführt worden. Der Ertrag in der Hallertau steht mit 20,8 Zentnern pro Hektar erheblich über dem Durchschnittsertrag von 11,2 Zentnern; einzelne besonders erfahrene Produzenten haben mit dem reichtragenden Hallertauer Gewächs 1928 Hektarerträge bis zu 45 Zentnern erzielen können. Da in der Hallertau fast ausschließlich die Hallertauer Pflanze angebaut wird, kann man von einer durchgeführten Standardisierung bezüglich des Gewächses in diesem größten deutschen Hopfenbaugelände von 7351 ha reden.

Qualitäten.

Die Einheitlichkeit des Gewächses gilt leider nicht für das Spalter Gebiet; eine Ueberzahl von Sorten werden dort angebaut. Die Ernte 1928 hat fast nur in der Stadt Spalt und den schweren Bezirkslagen den an diese teure Sorte gestellten hohen Anforderungen entsprochen. Die während des Wachstums des Hopfens fehlende Feuchtigkeit hat wohl verursacht, daß häufig ein Produkt gewachsen ist, das nur auf Grund seines Namens und vielleicht noch seines Aromas gesucht war, wohl aber manche Enttäuschung bei den Abnehmern infolge leichten Wachstums hervorgerufen hat. Die besonders im Spalter Gebiet beim Hopfeneinkauf eingerissenen Unsitten bezüglich der Forderung übereilter Uebernahme vor Erreichung der Sackreife müssen schärfstens verurteilt werden; die rührige Ortsgruppe des Deutschen Hopfenbauverbandes in Spalt wird sich Verdienste erwerben, hier grundsätzliche Regelung zu schaffen. Ein weites Feld der Betätigung ergibt sich

auch durch Vereinheitlichung der anzubauenden Sorten; der gute Ruf des Spalter Hopfens kann nur durch vermehrte Leistungen des Einzelnen erhalten bleiben.

Die Gebirgs- und Markthopfengegend und der Aischgrund, die im Jahre 1927 noch teilweise ein recht gutes Produkt ernten konnten, haben bei der Ernte 1928 größtenteils versagt. Sollte es nicht gelingen die Qualität dieser Hopfen zu verbessern, so besteht keine Möglichkeit für die genannten Gebiete mit dem Auslande zu konkurrieren, das große Mengen besserer Güte zu billigeren Preisen liefern kann.

Der württembergische Hopfen konnte sich dank seines Lupulinreichtums neue Abnehmer gewinnen.

Der Deutsche Hopfenbauverband errechnet die Produktionskosten bei einem Ertrag von 18 Zentnern mit RM. 240.— per Zentner einschließlich zwölfmaligen Spritzens.

#### Deutsche Hopfeneinfuhr:

1. Sept. 1926 bis 31. Aug. 1927 153 766 Ztr.  
1. „ 1927 „ 31. „ 1928 100 684 „  
1. „ 1928 „ 31. Mai 1929 82 926 „

#### Deutsche Hopfenausfuhr:

1. Sept. 1926 bis 31. Aug. 1927 12 036 Ztr.  
1. „ 1927 „ 31. „ 1928 40 308 „  
1. „ 1928 „ 31. Mai 1929 36 888 „

#### Tschechoslowakei.

Die infolge der unternormalen Temperatur zurückgebliebenen Pflanzen litten im Mai unter starkem Erdflöhebefall und später unter Trockenheit, so daß der mengenmäßige Ertrag der Ernte in den Anbaugebieten der Tschechoslowakei nicht befriedigen konnte. Infolge überspannter Forderungen der Produzenten war der Verkauf die ganze Saison hindurch ein schleppender. Die Preise, die in Saaz mit Kc 2300.— bis 2500.— per 50 kg einsetzten, sind bis auf Kc 700.— bis 950.— zurückgegangen. In Auscha und Raudnitz setzten die Preise mit Kc 1700.— bis 1850.— ein und sind bis auf Kc 450.— bis 600.— gefallen. Eine Folge der erst sehr spät erfolgten Angleichung der Preise an die des Weltmarktes dürfte die Ursache gewesen sein, daß die tschechoslowakische Brauindustrie etwa 10 000 Zentner oder fast 20 % ihres Bedarfes mit importierten Hopfen deckte.

Saaz: Bei sehr heißem, trockenem Wetter (nur anfangs ein Regentag) wurde vom 24. August bis 12. September gepflückt. Das Produkt war weniger glattfarbig, auch ungleicher im Wuchs und im allgemeinen leichter als in anderen Jahren. Pflücke und Trockenheit waren sorgfältiger als sonst. Die Qualität wurde beurteilt mit 10 % prima, 70 % mittel und 20 % gering. Bevorzugt war die böhmische Waldgegend und einzelne Lagen, wie Tuchorschitz und Litschkau. Trotz einer um 25 % größeren Anbaufläche war der 1928er Ertrag um 20 % kleiner als 1927. Die erstmals auflaufenden Pflanzen brachten infolge der Dürre eine Mißernte.

Das Vorverkaufsgeschäft in 1928er Saazern blühte stärker als je zuvor. 20 bis 25 000 Zentner Hopfen sollen vom Handel vor Beginn der Ernte zu verlustbringenden Preisen abgeschlossen worden sein. Die vom Saazer Hopfenbau-Verband eingeleitete Aktion hatte zum Ergebnis, daß mit Ausnahme von ganz wenig Hopfenbauern, die abseits stehen, eine Mehrzahl die ehrenwörtliche Verpflichtung eingegangen ist, keine Vorverkäufe mehr abzuschließen.

Auscha-Raudnitz: Die Pflücke im Auschaer Gebiet fand vom 23. August bis 20. September statt. Auf der Polepper Platte wurden einzelne Gemeinden von der roten Spinne heimgesucht. Das Produkt war kleiner in Doldung, aber lupulinreicher als 1927 und befriedigte in Farbe; es wurde beurteilt mit 35 % prima, 55 % mittel und 10 % gering. Bevorzugt war in der prima Lage die Geltschseite mit der Ortschaft Kuttendorf, in der Mittellage die Kelchseite im Gebirge und in der Waldseite die Ortschaft Raschowitz. Raudnitz pflückte vom 18. August bis 13. September ein kleines, gutes Produkt, das am besten in den tiefen Lagen an den Ufern der Elbe und Moldau gewachsen ist. Die Qualität des Raudnitzer Produktes wurde beurteilt mit 25 % prima, 50 % mittel und 25 % gering.

#### Einfuhr nach der Tschechoslowakei:

1. Sept. 1926 bis 31. Aug. 1927 12 447 Ztr.  
1. „ 1927 „ 31. „ 1928 12 277 „  
1. „ 1928 „ 31. Mai 1929 10 475 „

#### Ausfuhr ans der Tschechoslowakei:

1. Sept. 1926 bis 31. Aug. 1927 160 952 Ztr.  
1. „ 1927 „ 31. „ 1928 174 173 „  
1. „ 1928 „ 31. Mai 1929 126 748 „

#### Jugoslaviens.

Die fehlende Genauigkeit in der Statistik Jugoslaviens macht es nötig frühere Zahlen zu ergänzen. Nach übereinstimmenden Nachrichten sollen im Frühjahr 1928 die Hopfenanbauflächen

in der Wojwodina um zirka 10 % und in Slovenien um 5 % verringert worden sein. Aus den Anbauflächen 1928 ergibt sich, daß die 1927er Anbaufläche mit den früheren Zahlen zu niedrig genannt war; sie dürfte in der Wojwodina 9500 ha und in Slovenien 3700 ha (davon etwa 2500 ha im Sanntal), insgesamt 13 200 ha in Jugoslawien überschritten haben, gegenüber den im Vorjahre veröffentlichten Zahlen von 10 900 ha.

**Wojwodina:** Gegen die bis in den Juni in der Wojwodina auftretende *Peronospora* wurde von einzelnen Produzenten gespritzt. Erst die darnach einsetzende trockene, ungeheure Hitze brachte die Krankheit zum Absterben, da während fast drei Monaten kein Regen fiel. Die **Trockenheit** beeinträchtigte die Entwicklung der Pflanzen und reduzierte den Ertrag erheblich. Fast die ganze Ernte der Backa wurde bei sehr schönem Wetter (nur zwei Tage Regen) in der Zeit vom 26. August bis 13. September und in Syrmien vom 2. bis 20. September gepflückt. Die Backahopfen waren in Qualität und Farbe gegenüber dem Vorjahr besser, während Syrmien, das im Vorjahr besser als die Backa war, qualitativ bedeutend zurückblieb. Die **Backahopfen** waren heuer zum größten Teil von kleinerem Wuchs, die Farbe ließ bis auf die nach dem Regen gepflückten Hopfen wenig zu wünschen übrig. Syrmien erntete meist kleindoldige, gelbliche oder gespritzte Hopfen. Begünstigt waren die Lagen von Petrovac, nächste Umgebung von Novisad, teilweise auch Subotica. Die Qualität in der Backa wurde beurteilt mit 40 % prima, 30 % mittel und 30 % gering, in Syrmien mit 15 % prima, 50 % mittel und 35 % gering.

Die Preise setzten in der Wojwodina mit Dinar 1500.— bis 1550.— per 50 kg ein, fielen zuerst langsam und nach dem Ausfall der für die Hopfenproduktion ungünstigen Präsidentenwahlen in den U. S. A. schnell bis auf Dinar 200.— bis 400.— per 50 kg.

Wir berichten nach neuen zuverlässigen Informationen, daß eine normale Ernte in der Wojwodina einen Ertrag von 13 bis 14 Zollzentnern per Katastraljoch = 22,5 bis 24,3 Zentner per ha ergibt, eine gutmittel Ernte 16 Zollzentner per Katastraljoch = 27,7 Zentner per ha und eine gnte Ernte ab 17 Zollzentner per Katastraljoch = ab 29,5 Zentner per ha.

Die Hopfenbaugenossenschaften in der Wojwodina haben sich auf korporativer Grundlage zu einem Verband zusammengeschlossen, der beabsichtigt den Verkauf der von den Mitgliedern gebauten Hopfen zu übernehmen und auf Wunsch zu bevorschussen. Für die Ausfuhr wird die Plombierung der Hopfen eingeführt. Die Verbesserung der Qualität wird angestrebt.

**Slovenien:** Rechtzeitig einsetzende Feuchtigkeit sicherte von den unter der Dürre leidenden Hopfenpflanzen noch guten Ertrag. Die Pflücke dauerte bei schönem, trockenem Wetter vom 18. August bis 1. September. Die Hopfen wuchsen ungleich und leichter, mit geringerem Lupulingehalt, aber besserer Farbe als im Vorjahr. Die Qualität wurde beurteilt: 50 % prima, 35 % mittel, 15 % gering. Die Preise setzten ein mit Dinar 1600.— bis 1750.— per 50 kg und gingen zurück bis auf Dinar 300.— bis 500.— per 50 kg.

**Elsaß:** *Peronospora* und Ungeziefer verlangten bis anfangs Juli etwa sechsmal wiederholte Waschungen. Bei idealem Pflückwetter wurde vom 3. bis 20. September die Ernte eingebracht; bevorzugt waren die schweren Böden des Ackerlandes, in den leichteren Lagen die Gegend von Wantzenau. Die Farbe und Reife des geernteten Produktes war sehr gut, die Dolden klein bis mittelgroß, die Qualität im allgemeinen besser als 1927. Beurteilung der geernteten Ware: 35 % prima, 50 % mittel, 15 % gering.

Die elsässischen Hopfenbauern berechnen bei einem Hektarertrag von 21 Zentnern Hopfen ihre Selbstkosten mit ffrs. 15 102.— oder mit RM. 118.— per Zentner, während die Brauindustrie nur ffrs. 10 000.— oder RM. 78.— per Zentner annimmt.

Die Preise setzten im September mit ffrs. 1000.— bis 1200.— per 50 kg ein und sind auf ffrs. 300.— bis 500.— per 50 kg zurückgegangen.

In Burgund verschwand die *Peronospora* mit Mitte Juli. Die Pflücke fand bei sehr gutem Wetter vom 1. bis 10. September statt. Ebenso wie im Elsaß war der Ernteertrag gegenüber dem Vorjahr wesentlich reduziert. Das Produkt war voll ausgewachsen, von einer schönen, grünen Farbe. Im Burgunder Gebiet wird die Kampagne zur Entfernung männlicher Pflanzen energisch fortgesetzt, so daß die Hopfen weniger Körner als früher aufweisen.

**Departement Nord (Flandern):** Läuse und *Peronospora* mußten bekämpft werden. Die Ernte, die vom 28. August bis 15. September stattfand, ergab ein unegales Produkt, nicht glatt in Farbe. Beurteilung der geernteten Qualitäten: 30 % prima, 50 % mittel, 20 % gering.

Frankreich.

Der Verkauf der französischen Hopfen war seit der Ernte ein schleppender; die Hopfenproduktion hat nicht genügend beachtet, daß ihr Produkt mit den Preisen des Weltmarktes zu konkurrieren hat. Die französische Brauindustrie zögert, einzelne in Frankreich gezogene Sorten wegen des eigenen Bitters zu verwenden und fordert Verbesserung der Qualitäten, um eine Erhöhung des von den Pflanzern beklagten schlechten Absatzes zu fördern.

Am 19. Juni fand zwischen der Brauindustrie und der Hopfenproduktion eine Sitzung statt, auf der beschlossen wurde, die Frage einer eventuellen Zollerhöhung für Hopfen gemeinsam zu prüfen und im Herbst neuerdings zu beraten.

Einfuhr nach Frankreich in den Kalenderjahren		Ausfuhr aus Frankreich in den Kalenderjahren	
1926	35 662 Zentner	1926	55 876 Zentner
1927	48 420 „	1927	51 520 „
1928	39 216 „	1928	32 768 „

**Polen.**

Die klimatischen Verhältnisse des Jahres 1928 beeinflussten das Wachstum der Hopfen in Polen ungünstig, so daß auf der um 20 % vergrößerten Anbaufläche ein nur wenig gegenüber 1927 vergrößerter Ertrag geerntet werden konnte. Der Hektarertrag in Wolhynien war um etwa 30 bis 35 %, in Kongreßpolen um 25—30 % kleiner als 1927. Die Kräuselkrankheit und auch die Peronospora sind alljährlich wiederkehrende Feinde der polnischen Hopfen. Die Bekämpfung derselben ist bisher in Kongreßpolen eine mangelhafte, in Wolhynien unterbleibt sie ganz.

Das Wachstum in Wolhynien wurde gestört durch einen schweren Erdflöhbefall, Blattläuse und Dürre. Die Pflücke dauerte infolge Pflückermangels vom 25. 8. — 30. 9., so daß die Hopfen vielfach überreif und mißfarbig geworden sind. Die Doldengröße war kleiner als sonst. Die Qualität wurde beurteilt mit 15 % prima, 25 % mittel und 60 % gering.

**Kongreßpolen:** Die Entwicklung der Hopfen litt unter Blattläusen, der Kräuselkrankheit, der roten Spinne und unter der Dürre. Die Pflücke fand von Mitte August bis 20. September bei sehr gutem Wetter statt. Während der Ausreife und der Pflücke kam ein starker Erdflöhbefall, der den Ertrag um 10—15 % minderte. Die Dolden waren kleiner, die Farbe nicht so schön wie 1927. Die Qualität wurde beurteilt mit 40 % prima, 30 % mittel und 30 % gering.

In Galizien fand die Pflücke vom 15. 8. bis 15. 9. statt. Die Qualität, die schlechter als 1927 ausfiel, wurde beurteilt mit 25 % prima, 50 % mittel und 25 % gering.

Im Neutomischler Gebiet war die Ernte infolge starker Vermehrung des Anbaues, besonders durch den Großgrundbesitz, eine größere. Leider sind für die Neuanlagen hauptsächlich Fehser aus Wolhynien und Kongreßpolen an Stelle der einheimischen Sorten bezogen worden, die dem Neutomischler Hopfen vor 1914 einen bekannt guten Ruf wegen des sehr milden Aromas bei allen Abnehmern gesichert hatten. Die Pflücke fand statt vom 3. 9. bis 20. 9. und ergab ein in Doldung ungleiches Gewächs von glatter, grüngelblicher Farbe, in Qualität leichter als 1927.

Man teilt uns mit, daß in Polen vier Produzentenverbände bestehen, und zwar:

in Kongreßpolen der „Lublinaer Hopfenproduzentenverband“ in Lublin,

in Wolhynien der „Hopfenproduzentenverband in Dubno“,

in Kleinpolen früher Galizien der „Hopfenproduzentenverband beim Agrarierbund in Lemberg“,

in Großpolen früher Posen der „Hopfenproduzentenverband in Neu-Tomysl“.

Die Pflücke des gesunden Produktes geschah vom 25. 9. bis 28. 10. Man beurteilt die Qualität mit 40 % prima, 40 % mittel und 20 % gering. Die Behandlung der Ware seitens der Produzenten ließ zu wünschen übrig.

Die Regierung versucht den Anbau des Hopfens, dessen Qualität den heimischen Brauereien nicht genügt, durch Subvention zu fördern. Ein Versuchsgarten wurde in Herzogenburg in Niederösterreich errichtet. Der Anbau dürfte zurückgehen, da die Produzenten teilweise für ihr Produkt kaum den Pflückerlohn eingenommen haben.

Einfuhr nach Deutsch-Oesterreich		Ausfuhr aus Deutsch-Oesterreich	
1927	26 568 Zentner	1927	558 Zentner
1928	28 010 „	1928	1822 „

Deutsch-Oesterreich.

Ungeziefer und starker Peronosporabefall störten die Entwicklung der Hopfenpflanze in den ersten 3 Monaten des Wachstums. Bei gutem Erntewetter fand die Pflücke in Poperinghe vom 27. 8. bis 27. 9. statt. Der Hopfen war leicht fleckig. Man beurteilte und  $\frac{1}{2}$  mittel und gering. In Alost wurde vom 15. 9. bis 15. 10. gepflückt. Das Produkt war ausgereift, von grünlicher Farbe, bei mittelgroßen Dolden; es wurde beurteilt mit 30 % prima, 60 % mittel und 10 % gering.

Der Rückgang der Produktion obergäriger Biere in Belgien vermindert die Nachfrage von Hopfen aus Poperinghe, so daß sich dort die internationale Hopfenkrise, eine Ursache der Ueberproduktion, besonders fühlbar macht. Die von den Produzenten trotz einer verkleinerten Ernte erzielten Preise liegen unterhalb der Gesteungskosten, so daß ein weiterer Rückgang der Anbaufläche zu erwarten ist. Der Minister für Landwirtschaft hat eine Kommission zum Studium der Hopfenkrise und den Möglichkeiten ihrer Vermeidung ernannt.

Einfuhr nach Belgien in den Kalenderjahren	Ausfuhr aus Belgien in den Kalenderjahren
1926 . . . . . 41 068 Ztr.	1926 . . . . . 29 020 Ztr.
1927 . . . . . 40 818 „	1927 . . . . . 17 018 „
1928 . . . . . 58 774 „	1928 . . . . . 13 002 „

Es ist nicht möglich, zuverlässige Zahlen über Ertrag oder Konsum zu erhalten. Die Ernte, die mit etwa 30 000 Ztr. angenommen wird, und die Ausfuhr waren kleiner als im Vorjahr. Das Produkt läßt erkennen, daß die Peronospora auch in Rußland ihren Einzug gehalten hat.

Rußland.

Günstige Witterung im Juli und rechtzeitige Feuchtigkeit im August besserten den Stand der englischen Gärten, die vorher stark unter Peronospora und Ungeziefer litten und deshalb etwa 10 mal gespritzt werden mußten.

England.

Die Pflücke dauerte vom August bis in die erste Oktoberwoche, kürzere Zeit als in anderen Jahren und brachte eine Ernte von guter Farbe und ausgezeichneter Qualität, die mit 60 % prima, 30 % mittel und 10 % gering beurteilt wurde. Begünstigt waren die Distrikte Kent und Hereford.

Die Preise wurden von der Hop Growers Ltd., die etwa 90 % der Ernte kontrollierte, von £ 7.10.— bis 14.— festgesetzt.

Im August 1928 wurde die Verlängerung der Hop Growers Ltd., um weitere 2 Jahre beschlossen, obwohl die Unzufriedenheit mit den unwirtschaftlichen Methoden der Hop Growers Ltd. allseitig zunimmt. Trotz der Vorschrift, die deren Mitglieder verpflichtet die Anbauflächen um 20 % zu verringern, wächst die Anbaufläche, insbesondere wird sie von Außenseitern vermehrt.

Der hohe Einfuhrzoll von £ 4.— per cwt. läuft am 16. 8. 1929 ab. Die Vernichtung der Ueberschüsse von 4 oder 5 Ernten ist unter seinem Schutz geschehen, ohne die Ursache, nämlich die Ueberproduktion, zu beseitigen. Sollte der Schutzzoll erneuert werden ohne gleichzeitige wirkliche Einschränkung der Anbaufläche, so ist mit der Fortdauer des Pools und seiner Methoden zu rechnen.

Die 1926er und 1927er Hopfenbestände sind, wie im vorigen Jahr die 1924er und 1925er Bestände, nunmehr auch als Dünger verkauft worden, um die große Belastung durch Lagerespesen zu beenden. Von der 1928er Ernte sind etwa 25 % unverkauft geblieben, welche Bestände wahrscheinlich das gleiche Schicksal teilen werden. Die englischen Brauereien haben in ihrem Absatz durch die arktische Kälte und die Influenza-Epidemie während des Winters gelitten und scheinen sich mit der Tatsache abzufinden, daß hohe Verkaufspreise einer Steigerung des Konsums vorzuziehen sind.

Die englische Hopfenausfuhr betrug für die Zeit vom 1. Sept. 1928 bis 31. Mai 1929 13 248 Ztr. (13 039 cwts.) gegen eine Einfuhr von 81 779 Ztr. (80 491 cwts.)

Einfuhr:	1. Sept. 1926 bis 31. August 1927 52 280 Ztr. (51 456 cwts.)
	1. Sept. 1927 bis 31. August 1928 98 803 Ztr. (97 247 cwts.)
Ausfuhr:	1. Sept. 1926 bis 31. August 1927 73 165 Ztr. (72 013 cwts.)
	1. Sept. 1927 bis 31. August 1928 29960 Ztr. (29 489 cwts.)

Die gute Entwicklung der Pflanzen wurde nur wenig durch Ungeziefer gestört. Anfangs August trat in Oregon etwas die rote Spinne auf. Die Pflücke fand in Kalifornien vom 20. 8. bis 10. 10., in Oregon und Washington vom 1. 9. bis 10. 10. bei günstiger Witterung statt. Auf Grund

U. S. A.

einer um 1500 acres = 607 ha erhöhten Anbaufläche war die 1928er Ernte größer als 1927, doch blieb die Pflücke etwas hinter den Schätzungen zurück. Da die Vorräte an 1927er Hopfen und älteren Jahrgängen kleiner denn je waren, setzten die den Produzenten gezahlten Anfangspreise mit 21 bis 22 c per lb ein (Verkäufe an Brauereien 27—28 c); der für den Hopfenabsatz ungünstige Ausfall der Präsidentenwahlen, der für die nächsten 4 Jahre eine Aenderung in den Bestimmungen der Prohibition unwahrscheinlich erscheinen läßt, drückte die Preise, die bis zum Mai auf 10—13 c per lb fielen.

In den drei Staaten Oregon, Kalifornien und Washington ist unter den Hopfenpflanzern, an deren Spitze George Hewlett steht, eine kooperative Bewegung entstanden, die beabsichtigt, die Hopfenproduktion einzuschränken, um bessere Preise zu erzielen. Der Gestehungspreis wird mit etwa 18 c per lb genannt, der infolge Ueberproduktion häufig nicht erreicht wird. Die beteiligten Pflanzler verpflichten sich durch Unterschrift, ein Drittel ihrer Anbaufläche nicht zu pflücken.

Der Hopfenverbrauch in den U. S. A. verteilt sich auf Brauereien, Fabriken von destillierten Spirituosen, Heimbrauereien, den Pakethandel und in geringeren Mengen auch auf Malzsirupfabrikation und Hefezubereitung.

Die Zusammenstellung der Ernte-, Import- und Exportzahlen der Jahre 1920—1927 führt zu interessantem Ergebnis:

	Ernten:	Import:	Export:
	lbs.	lbs.	lbs.
1920	34 280 000	4 807 998	22 206 028
1921	29 340 000	893 324	19 521 647
1922	27 744 000	1 294 644	13 497 183
1923	19 751 000	761 174	20 460 705
1924	27 670 000	438 996	16 121 978
1925	28 573 000	581 009	14 997 974
1926	31 522 000	470 286	13 369 268
1927	30 658 000	753 368	11 812 434
	229 538 000	10 000 799	131 987 217

Erntemenge plus Import minus Export vom 1. 7. 20 bis 30. 6. 27 errechnet sich mit 107 551 582 lbs. (1 lb. = 0,4536 ko.)

Die Bestände vor Beginn der Ernte 1920 sind angenommen mit 500 000 lbs., die vor Beginn der Ernte 1928 mit 2 000 000 lbs. (Ganz alte Hopfen sind nicht berücksichtigt.) Der Durchschnittsjahresverbrauch ergibt somit 13 256 447 lbs. = ca. 120 000 Ztr. pro Jahr, ist also niedriger als man bisher angenommen hat.

Der offiziell bekanntgegebene Verbrauch durch Brauer und Destillier in U. S. A. geht langsam zurück und beträgt zur Zeit rund 3 000 000 lbs = 27 200 Ztr. pro Jahr.

Es ergibt sich die Tatsache, daß in den letztvergangenen Jahren rund 90 000 Ztr. Hopfen pro Jahr von den Heimbrauereien und dem sie in der Hauptsache beliefernden Pakethandel verbraucht wurden.

Nach dem erst jüngst in Kraft getretenen „Jones law“ ist Hausbrauen unstatthaft und kann die Federalregierung den Hopfenverkauf an die rechtmäßig zugelassenen Brauereien beschränken.

Infolge reduzierter Ausfuhr der Ernte 1928 sind die gegenwärtigen Bestände größer als im Vorjahr, sie betragen am 1. 3. 1928 21 500, am 1. 3. 1929 45 500 Ballen von 200 lbs.

Kanada.

Die Anbaufläche in Britisch-Columbien beträgt z. Z. 1600 acres = 647,5 ha, außerdem gibt es 4 acres im Staat Ontario. Das Statistische Amt Ottawa nimmt als kanadische Anbaufläche nur 1049 acres an.

Die Peronospora trat im Sommer 1928 zum ersten Mal und sehr überraschend auf und beeinträchtigte die Erntemengen erheblich. Die aufstrebende Hopfenproduktion in Britisch-Columbien, die sich bisher nur gegen Ungeziefer zu wehren hatte, wird auch in Zukunft mit der Peronospora rechnen müssen; Goldings und Bramblings blieben von der Krankheit fast unberührt.

Einfuhr nach Kanada in den Kalenderjahren		Ausfuhr aus Kanada in den Kalenderjahren	
1926	. . . . 2 713 205 lbs.	1926	. . . . 261 466 lbs.
1927	. . . . 2 251 097 „	1927	. . . . 257 897 „
1928	. . . . 2 068 895 „	1928	. . . . 868 877 „

Hopfen in Australien wird fast ausschließlich in Tasmanien und in einigen kühleren Distrikten der Provinz Victoria angebaut. Das Abkommen zwischen Hopfenerzeugern und Brauereien, mindestens 85 % aus einheimischer Ernte zu verbrauchen, beeinträchtigt die Einfuhr.

Australien.

Nachstehend bringen wir wie alljährlich unsere Zahlen über den wahrscheinlichen Hopfenverbrauch.

Welthopfenkonsum.

## Welthopfenkonsum 1929/30.

	Angenommene Bierproduktion für 1929/30 Hektoliter	Hopfenabgabe per Hektoliter in Pfund	Hopfenverbrauch in 1000 Zentnern je 50 kg
Deutschland . . . . .	55.000.000	0,47	258,50
Oesterreich und Ungarn . . . . .	5.930.000	0,50	29,65
Tschechoslowakei . . . . .	11.000.000	0,50	55
Polen . . . . .	2.500.000	0,60	15
Rumänien, Jugoslawien . . . . .	1.660.000	0,60	9,9
Randstaaten . . . . .	660.000	0,55	3,63
Balkan . . . . .	225.000	0,50	1,12
Frankreich . . . . .	16.200.000	0,40	64,8
Belgien . . . . .	19.500.000	0,33	64,4
Niederlande . . . . .	2.270.000	0,45	10,2
Norwegen, Schweden . . . . .	3.280.000	0,41	13,45
Dänemark . . . . .	2.000.000	0,33	6,6
Schweiz . . . . .	2.340.000	0,425	9,95
Italien, Spanien, Portugal . . . . .	1.700.000	0,50	8,5
Rußland . . . . .	4.200.000	—	25
<b>Kontinent</b>	<b>128.465.000</b>		<b>575,70</b>
Großbritannien . . . . .	31.400.000	1,05	329,70
Freistaat Irland . . . . .	3.250.000	1,05	34,12
<b>Europa</b>	<b>163.115.000</b>		<b>939,52</b>
Vereinigte Staaten von Nordamerika . . . . .	8.000.000	—	120
Kanada . . . . .	2.700.000	0,75	20
Mittelamerika . . . . .	1.275.000	0,55	7
Südamerika . . . . .	5.435.000	0,60	32,60
Ostasien . . . . .	1.680.000	0,50	8,4
Indien . . . . .	200.000	0,90	1,80
Australien und Neuseeland . . . . .	3.600.000	0,90	32,40
Afrika . . . . .	550.000	0,80	4,4
<b>Weltverbrauch</b>	<b>186.555.000</b>		<b>1.166,12</b>

Infolge der zunehmenden Einstellung gegen die spekulativen Vorabschlüsse ist eine Verringerung in der Nachfrage und auch kleineres Angebot seitens der Produzenten festzustellen.

Hopfen-  
vorverkäufe.

Es sind uns folgende Vorabschlüsse für 1929er Ernte bekannt geworden, alle Preise per 50 Kilo: Saaz, Juni 1929 kleine Partien zu Kc. 1000—1100. Interesse ohne genügendes Angebot.

Auscha, März/April 1929 Kc 750—1000, Hälfte Anzahlung. Juni 1929 Kc 800—900.—, Nachfrage schwächer als sonst, Produzenten ablehnend.

Belgien, Juni 1929 bfs. 340—345. —

Backa, Juni 1929 Dinar 900—1100, volle Kassa.

Slovenien, Juni 1929 Dinar 800—1000.

U. S. A., März 1929 17½ c per lb. für 1 Jahr, 18 c per lb. für 3—5 Jahre.

Von allen Ländern hat Jugoslawien seine bis zum Jahr 1927 außerordentlich schnell gestiegenen Anbauflächen am stärksten verringert. Die Reduktion in der Wojwodina im Frühjahr 1929 wird mit durchschnittlich 20 % = 1800 ha angegeben. Am stärksten soll die Anbaufläche in Syrmien und Banat verkleinert worden sein, während die wichtigsten Produktionsgebiete, wie Petrovac,

Veränderung  
der Anbauflächen.

Kulpin, Subotica etwa 10 % reduziert haben sollen. Die Verringerung wurde veranlaßt durch die von den Produzenten beim Verkauf erzielten Verlustpreise, die ihre Gestehungskosten nicht decken (einschließlich Pflücken bei einem Hektarertrag von 20 Ztr. ca. Dinar 700.— per 50 Kilo).

Die Verkleinerung in Slovenien soll 5 % = 150 ha betragen.

Die Anbaufläche Polens im Frühjahr 1929 wird uns von zuverlässiger Seite genannt mit Wolhynien ca. 1620 ha, Kongreßpolen ca. 1100 ha, Klempolen ca. 501 ha, Großpolen ca. 175 ha, insgesamt ca. 3396 ha, welche Zahl gegenüber 1928 mit 3875 ha eine Verminderung von 479 ha bedeuten würde. Man ist wie in Jugoslawien so auch in Polen betreff der Anbaufläche auf Schätzungen angewiesen, da offizielle Unterlagen fehlen.

Ueber andere Länder liegen die folgenden Nachrichten über Verkleinerung der Anbaufläche vor: Oesterreich 10 % = ca. 30 ha, Nordfrankreich (Flandern) ca. 80 ha, auch in Burgund und Lothringen sind Verringerungen vorgenommen worden, die zahlenmäßig noch unbekannt sind. Eine gewisse Reduktion wurde auch in den U. S. A. vorgenommen, ohne daß bisher zahlenmäßige Unterlagen vorliegen. Mendocino und Sacramento sollen ungefähr 10 %, der Sonomadistrikt ungefähr 15 % verringert haben. Man teilt mit, daß die Reduktion in Kalifornien größer ist als in Oregon und Washington. Die Hallertau in Bayern hat die Anbaufläche um etwa 10 % erhöht.

Die Ende Juni im freien Verkehr noch unverkauft gebliebenen Bestände der 1928er Ernte aus den Produktionsgebieten von Deutschland, Tschechoslowakei, Jugoslawien, Oesterreich, Elsaß, Polen und Rußland werden schätzungsweise mit 50 000 Ztr. angenommen. Diese Länder haben 1928 zusammen rund 700 000 Ztr. geerntet. Der Edelhopsfenbedarf der Welt dürfte sich infolge der billigen Preise erhöht haben, er dürfte z. Z. 580 000 Ztr. im Jahr wenig übersteigen. Wenn man nun in Betracht zieht, daß die Bestände bei den Brauereien im August 1928 etwa für 6 Monate ausgereicht haben, so ergibt sich, daß sich diese Bestände um ungefähr weitere 70 000 Ztr. im August 1929 erhöht haben werden.

Der außerordentlich kalte Winter hat der tiefwurzelnden Hopfenpflanze nirgends geschadet. Das Aufdecken erfolgte später als sonst und wurde in den ersten Maitagen beendet. Das erste Wachstum ging infolge kalter Witterung nur zögernd vor sich, so daß anfänglich eine Verspätung gegenüber normalen Jahren von 14 Tagen vorhanden war. Ausgezeichnete warme Witterung in der zweiten Hälfte Mai förderte das Wachstum ungemein, so daß bis zum Ende des Monats der Rückstand fast bereits eingeholt war. Seit anfangs Juni ist regnerische Witterung eingetreten, verbunden mit teilweise hohen Temperaturen, so daß die Entwicklung der Pflanze günstig weiter geht. Die Pflanzen sind im allgemeinen gesund und kräftig und der gegenwärtige Stand berechtigt zu guten Hoffnungen, wenn auch da und dort das Auftreten der Peronosporakrankheit und des Ungeziefers von sich reden macht, deren Bekämpfung aufgenommen worden ist.

Bestände der  
1928er Ernte.

Wachstum  
der neuen Ernte.

**Joh. Barth & Sohn.**